

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 34

Artikel: Sechs Räder um Kitty
Autor: Genhart, Betty
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sechs Räder um Kitty

NOVELLE VON BETTY GENHART

«Kitty! Hallo, Kitty! Was machen Sie denn für ein tragisches Gesicht?» Das elegante, silbergraue Kabinett hält geräuschlos vor der breiten Treppe des Bankhauses Thomas & Co. Es ist kurz vor Bürobeginn. Es wimmelt von Angestellten. Kitty Thomas steht regungslos, mit zusammengepressten Lippen auf der untersten Stufe und achtet nicht auf die Grüße des Personals. Verwunderte Blicke werden getauscht. Was in aller Welt ist auch plötzlich in die muntere, allezeit kameradschaftlich und kollegial eingestellte Kitty gefahren? Nun schlägt es acht. Und sie, die sonst von vorbildlicher Pünktlichkeit ist, macht noch immer nicht Miene, ihren Platz auf der Treppe zu verlassen. Auch das Kabinett mit dem Volontär, Sohn eines Geschäftsfreundes des Chefs, steht noch da. Der Junge nimmt sich wirklich viel heraus. Höchste Zeit, daß er den Wagen parkieren und hinter seinem Pult verschwinden würde. Aber nein, er steigt heraus... geschniegelt und gebügelt... schmettert den Wagenschlag mit provozierender Nonchalance ins Schloß und lehnt sich gegen die hochglanzpolierte Seitenfläche.

«Na, Kitty? Sie stehen da wie ein Denkmal. Sie trauern wohl der entzückenden Stiefmama nach?»

Kitty wendet ihm langsam ihr Antlitz zu. «Schweigen Sie, Frank», stößt sie mit erstickter Stimme heraus. «Ich kann jetzt keine Witze ertragen. Ja. Eben sind sie verweist. Vier Wochen Meerfahrt. Dänemark... Schweden... Nordkap. Nachher als «Nachkur» drei Wochen

Genfersee. Seit Jahren träume ich davon, einmal die norwegischen Fjorde zu sehen. Aber da hieß es stets «sparen» und «die Krise». Nun, ich will nichts sagen — die Ferien mit Pa hier im Lande waren auch ganz hübsch... wissen Sie, Pa und ich ganz allein. Er war immer so besorgt um mich, nannte mich seinen kleinen Kameraden. Und jetzt... ihre Lippen zittern, sie schaut den jungen Mann aus nassen, blanken Augen an... jetzt ist alles aus. Sie wünscht, Sie befiehlt. Ich muß froh sein, wenn ich nicht auch noch aus Papas Büro vertrieben werde.»

Das ist nun ein wenig viel gesagt, denkt Frank Dietrich bei sich, denn die zweite Gattin des Bankiers ist eine scharmante Frau. Aber er erachtet es als Kavaliersplicht, das junge Mädchen zu unterstützen.

«Lassen Sie sich nur nichts gefallen!»

«Tu ich auch nicht. Wissen Sie, was ich eben dachte? Ich reiße aus. Ich zigeunere ein wenig herum während Papas Nordlandreise. Am letzten des Monats soll ich ihn und seine hoide Ehefrau in Montreux treffen. Wird die sich ärgern, wenn sie erfährt, daß ich mir die Zeit so angenehm vertrieben habe.»

«Recht so!» feuert er sie begeistert an. «Sie wird dann ein für allemal wissen, daß sie Ihnen nichts vorzuschreiben hat. Ich sollte Sie begleiten dürfen, Fräulein Kitty! Wozu habe ich schließlich meinen Wagen?»

«Das geht nicht, Frank», sagt Kitty bestimmt, nun wieder ganz Tochter des Chefs. «Es sind in Ihrer Abteilung schon zu viele in den Ferien.» Sie stockt und wirft

einen strafenden Blick auf einen blonden Jüngling, der — auf einem Rad heransausend — vor ihr abspringt, um sie zu begrüßen.

«Es ist sieben Minuten nach acht, Hellendorf!» sagt Kitty, auf ihre Armbanduhr blickend.

«Ich war schon im Büro, Fräulein Thomas. Herr Mertens hat mich mit einem Auftrag weggeschickt...» Er wirft einen sprechenden Blick auf den Volontär, und das Indianerbraun seines Gesichts, zu dem der blonde Haarschopf in seltsamem Gegensatz steht, färbt sich noch dunkler. Ein Lächeln überlegenem Spottes kräuselt Frank Dietrichs Lippen. Er öffnet nachlässig die Wagentür, um sich zum Parkierungsplatz zu begeben. «Also — recht gute Ferien, liebe Kitty. Ich werde Sie einmal besuchen», sagt er laut. «Ueber Weekend. Sie brauchen nur zu berichten.» Der Wagen springt an und rollt davon.

«Darf er Sie wirklich besuchen, Fräulein Thomas?» fragt der junge Radfahrer, einen Schritt näher tretend.

«Warum nicht? Wenn es ihm Freude macht!» antwortet Kitty unbefangen.

«Und ich? Darf ich auch einmal kommen?»

«Sie?» Eine ganze Fragenskala liegt in dem kleinen Wort. Sie weiß wohl kaum, daß ihre schönen Züge in hochmütiger Abwehr erstarren. «Herr Dietrich hat ein Auto. Er kann mir überallhin nachfolgen. Die Entfernung spielt für ihn keine Rolle.»

«Für mich auch nicht. Ich habe ein Rad.» Seine leuchtend blauen Augen schauen sie bezwingend an. Er bebt

Natürliche Lippen



wie die Männer behaupten!

Wo immer sie ging, wurde sie bewundert ihrer schönen, natürlichen Lippen wegen. — Absolut ungeschminktes Aussehen! Natürlich — mit TANGEE. Denn es ist keine Schminke. TANGEE verwandelt seine Farbe auf Ihren Lippen zu einer zarten Rosen-Nuance, der einzig richtigen Farbe für Ihren Teint. Seine Grunderne erhält die Lippen weich und geschmeidig. Ebenfalls TANGEE Theatricals dunklere Nuance. TANGEE-Gesichtspuder enthält ebenfalls den wunderbaren, farbenverändernden Bestandteil.

UNGEFÄRBT - ungefarbte Lippen neigen leicht zu blassem, verwelktem Aussehen und lassen das Gesicht alter erscheinen.

GESCHMINKT - Vermeiden Sie dieses geschminkte Aussehen. Es wirkt aufdringlich und Männer verabscheuen es.

TANGEE - vertieft natürliches Kolorit, gibt jugendliches Aussehen zurück und vermeidet den Eindruck eines geschminkten Teints.

TANGEE
der weltberühmte Lippenstift
Agence Or. Burkart, Vevey



Die Crème, die rasiert

in 20 Sekunden

ohne Seife,
ohne Pinsel
und ohne
Schmerzen!

Tuben
zu Fr. 1.50



gut rasieren...
schnell rasieren...
das erreichen Sie
nur mit



RAZVITE

UNSTREITIG ALLEM ÜBERLEGEN

ÜBERALL ERHÄLTlich F. UHLMANN-EYRAUD S.A. GENÈVE

Schon der Glanz verrät

daß ein Haar mit Schwarzkopf „Extra-Mild“ gewaschen wurde. Haarglanz ist das Zeichen dafür, daß das Haar keinerlei schädliche alkalische Aufquellung erleidet und frei bleibt von Kalkseife, jenem häßlichen, stumpfmachenden Belag.

Geben Sie deshalb Ihrem Haar die richtige Pflege mit dem **seifenfreien, nicht-alkalischen** Schwarzkopf „Extra-Mild“! Dann bleibt es gesund, straff, elastisch, und die Frisur hält noch einmal so gut.

Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen, verwenden **Schwarzkopf Extra-Blond**.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
"das seifenfreie Shampoo"



Mikro-Foto:

1) Mit Kalkseife bedecktes, rauhes Haar (grauer Belag).
2) Mit Extra-Mild gewaschenes Haar: blank und glänzend.

Herren bevorzugen das gleich gebrauchsfertige Extra-Mild „flüssig“

VELTLINER



ZANOLARI & CHUR

Gegründet
Feine Qualität **1875** Günstige Preise

Verlangen Sie unverbindlich Gratisproben und Preisliste. Teleph. 64



Ueber 300 Bewerber werden gesiebt,
nur 70 gelangen an den Start.

Zeichnung Brandt

vor Ungeduld wie ein bettelnder, kleiner Junge. — Die Tochter des Chefs schaut über ihn hinweg. Ein kurzes Lachen springt über ihre Lippen.

«Ein Rad!» sagt sie. Sie schüttelt sich. Ihre rotbraunen Haare tanzen wie Flammen um das feine Köpfchen.

«Fräulein Kitty!» sagt Wolf Hellendorf leise, zwischen den Zähnen. «Es gab eine Zeit, wo Sie selbst ein Rad besaßen und wie ein wilder Knabe durch die Straßen sausten.»

«Ach! Das ist lange her...», sagt sie leichtthin und noch immer ohne ihn anzusehen.

«Ich hatte stets Angst um Sie. Wie gerne hätte ich Sie begleitet! Aber zu einem Rad fehlte mir das Geld. Jetzt hab ich eins. Wissen Sie noch, daß Sie mir damals als Belohnung dafür eine Ihrer süßen, kleinen Locken am Ohr versprochen?»

«Herr Hellendorf!» ruft Kitty verweisend. Zornige Röte steigt in ihre schmalen Wangen. «Da waren wir Kinder...»

«Nachbarskinder, ja, Beide geschwisterlos. Gott, was sind wir zusammen herumgetollt. Wenn ich an all die Streiche denke! Sie waren natürlich die Anführerin, ich Ihr getreuer Sklave.»

«Und einmal haben Sie mich vor dem Ertrinken gerettet!» Jetzt schaut sie ihn plötzlich an. Sie betrachtet ihn mit freien, offenen, gleichsam erstaunten Blicken, so, als sähe sie diesen bronzefarbenen, blonden Hünen zum erstenmal. «Wie die Zeit vergeht», sagt sie langsam. «Sie sind auch lange im Ausland gewesen.»

«Ja. Aber ich habe darüber nicht vergessen, daß Sie mich einst «Wölflein» nannten...»

Der Bann ist gebrochen. Von Erinnerungen umspinnen, gewahren die beiden den eilig vom Parkierungsplatz herkommenden jungen Dietrich nicht, der erst gleichgültig, dann mit wachsendem Befremden hinüberstarrt. Teufel nochmal. Das fehlte gerade noch, daß ihm dieser hochgewachsene blonde Bengel in die Quere kommt. Er ist ihm immer ein Dorn im Auge gewesen, denn solche Siegfriedgestalten haben allerhand Chancen beim weiblichen Personal. Aber hier geht es um mehr... um Kitty...!

«Sei klug, Junge», sagt ihm sein Vater täglich, mit dessen Finanzen es nicht am besten steht. «Nur eine Verbindung mit einem angesehenen Namen kann uns noch retten.»

«Verstehe, Papa. Aber das kostet Geld.»

«Geschäftsspesen, mein Sohn, die außerdem später der Schwiegervater bezahlt. Bei so jungen, unerfahrenen Dingen kommt alles auf das Auftreten an. Kitty ist eine glänzende Partie. Was bedeuten da schon ein paar Nul-
len?»

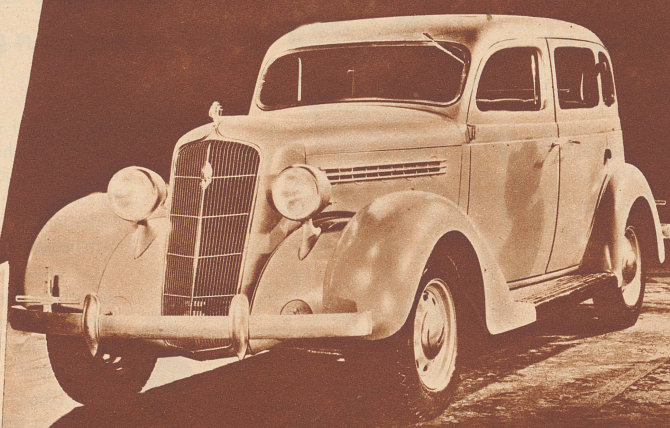
**Unterstützt
einheimisches
Schaffen!**

Kauft den begehr-
ten, von SAURER,
Arbon, montierten

Chrysler-Plymouth 6

54% Schweizer Arbeit und Material

CHRYSLER



Vorteilhafte Preise!

PLYMOUTH

14 und 17 PS

Die Generalvertretung:

AMAG

AUTOMOBIL- UND MOTOREN A. G., ZÜRICH

Bureaux und Ausstellungslokal: Bahnhofstraße 10, Telefon 56.716 • Ersatzteillager und Werkstätten: Panorama-Garage, Kreuzstraße 4

Untervertreter für Winterthur und Umgebung: Eulachgarage A. G., Winterthur

Frank ist ein gehorsamer Junge und geht auf die Anregung seines Erzeugers hin in verschwenderischer Weise mit Nullen und jungen Dingen um. Reiche Erbsinnen sind unter den letzteren allerdings nicht vertreten, von Kitty gar nicht zu reden, die eine so unbequeme, gerade Art hat, mit jungen Männern umzugehen. Auch jetzt wieder... unerhört! Und dieses affektierte Interesse, mit dem sie das augenscheinlich neue Rad betrachtet...! Frank ist wütend. Für seinen eleganten Chrysler hat sie kaum ein Wort der Anerkennung gehabt.

«Famose Maschine! Was, Fräulein Kitty? 8 Zylinder, 40 PS ruft er, seinen Witz unbändig belachend. «Wohin soll denn die nächste große Reise gehen?»

Kittys Kopf schnellt herum. «Sehen Sie sich vor, Frank. Es könnte sein, daß Sie sich unterwegs treffen!» lacht sie und ihre Augen blitzen. In ihrem Büro aber bleibt sie eine Weile nachdenklich stehen. Frank Dietrich...! Wölfelein...! Nein, sie dürfen sie nicht besuchen. Die dummen Jungens könnten sich noch was einbilden. Eine strenge, kleine Falte erscheint auf ihrer Stirn. Sie ist für klare Situationen.

Vier Wochen lang läßt Kitty wirklich nichts von sich hören. Eines Abends aber wird Wolf von seiner Zimmerwirtin ans Telefon gerufen. Es ist Kitty... nicht die kühle, selbstbewußte Kitty, sondern ein aufgeschrecktes kleines Mädel, das bettelt und fleht. «Gottlob, Wolf, daß ich Sie erreiche. Sie müssen kommen... mir helfen... mein Geld... die Polizei...» Wolf Hellendorf hat Mühe, den Sinn ihres Gestammelns zu erraten. Endlich hat er herausgebracht, daß sie bestohlen wurde, was man ihr aber im Hotel nicht glaubt, daß sie weiterreisen soll, um ihre Eltern zu treffen und nicht instand ist, ihre Rechnung zu bezahlen.

«Hinterlassen Sie doch Ihren Schmuck, liebe Kitty!» «Weg... alles weg...», kommt es kläglich zurück. «Ich habe nichts mehr. Auch keine Fahrkarte zur Weiterreise.»

«Ich werde kommen», sagt Wolf und macht in Gedanken einen hastigen Überschlag über den Stand seiner Kasse. Ach, es ist keine erfreuliche Bilanz. «Daß Sie als

Am Straßenrand

Schon wogte aufgeregt die Menge,
Als du ersiehst.
Die Polizei versah mit Strenge
Den Ordnungsdienst.

Was zuckt und juckt durch alle Leute? –
Etappenziel! –
Wird Leistung Nervenkitzels Beute,
Und Ernst zum Spiel?

Du bist als stummer Sittenwahrer
Gelind erbost –
Da flitzt durchs Ziel der erste Fahrer,
Und alles tost...

Der Beifall ist spontan und ehrlich:
Das fühlst du schon.
Der Weg des Zweirads war beschwerlich;
Drum groß der Lohn.

Wie mancher, der nun Beifall spendet,
Denkt im Gebräus
An Siegerträume, nie beendet,
Und eilt nach Haus.

Max Randstein

Tochter des Bankiers Thomas nicht mehr Kredit haben, ist mir unerklärlich.»

«Niemand kennt mich hier. Es kann jede kommen und sagen, sie sei Bankierstochter, behaupten sie hier. Und ein Renommee sei das auch nicht heutzutage...»

«Nicht weinen, Kitty», bittet er weich. «Ich werde das Geld morgen in aller Herrgottsfrühe zusammentrommeln. Weißt sonst noch jemand was von der Sache?» fragt er tastend und hält den Atem an.

Sekundenlang Stille. «Ja», kommt es zögernd zurück. «Ich habe bei Frank Dietrich angerufen und Weisungen hinterlassen, weil er selbst nicht erreichbar war.»

Wolf hat auf einmal einen bitteren Geschmack auf der Zunge. — «Wenn wir nun aber alle beide kommen?»

«Das ist kaum denkbar. So, wie ich Frank kenne, wird er die Nacht durchbummeln und meinen Bericht zu spät erhalten. Jedenfalls haben Sie einen Vorsprung. Lieber Wolf! Sie lassen mich doch nicht im Stich?»

Nein, es ist nicht denkbar, die süße kleine Kitty im Stich zu lassen, obwohl der Ueberfluß an Geldmangel dem guten Jungen heftiges Kopferbrechen und eine schlaflose Nacht verursacht. Da kommt ihm sein Bankbuch mit den weihnachtlichen Geldspenden von Großeltern und Taufpaten in den Sinn. Er stößt seine Zimmerwirtin frühmorgens um vier Uhr aus dem Schlaf der Gerechten und hält ihr ohne lange Einleitung das Sparheft vor das Gesicht. «Haben Sie Geld hier, beste Frau Müller?» — «Geld? Ich?» stottert sie, nach Worten suchend. «Wer hat Ihnen gesagt, daß ich Geld hier habe?»

«Heute ist Zinstermin. Na, wo haben Sie das Geld?» «Wenn Sie es nicht wären, Wolf, würde ich um Hilfe schreien», stammelt Frau Müller und bricht in Weinen aus.

«Flennen Sie immerhin, wenn es Sie erleichtert.» Wolf lacht laut auf und klatscht sich auf die Schenkel. Aber schauen Sie zuerst einmal, was ich da in der Hand halte. Es ist kein Revolver. Da, Mutter Müller: mein Sparheft, auf die Kantonalbank lautend, eine Vollmacht, meine Ausweispapiere. Und nun passen Sie auf: Sie geben mir auf der Stelle die vierhundert Franken, die Sie irgendwo in dieser Wohnung vergraben haben.»

«Unmöglich, Wolf. Ich bin eine pünktliche Mieterin. Ich muß heute zinsen.»

«Weiß ich. Das kommt in den besten Familien vor. Also: punkt neun Uhr sausen Sie auf die Bank, heben dort 405 Franken ab, bezahlen die üblichen vierhundert dem Hausherrn und behalten die restlichen fünf für sich. Damit gehen Sie mittags ins Teekonzert und abends ins Kino — als Entgelt für den unterbrochenen Schlaf und den ausgestandenen Schrecken. Wohlbrück spielt! Na, kapiert?»

Mutter Müller begreift nun sehr rasch und nachdem das Geldgeschäft also erledigt ist, schwingt sich der blonde Siegfried auf sein Rad. Herrlich ist es, so ohne alle Gefahr durch die stillen Straßen zu sausen... ihm ist, als wüchsen ihm Schwingen und trügen ihn mit Traummeseile dem Ziel seiner Sehnsucht zu.



von Genf bis Chur kennt man uns, weiß man, Jelmoli ist gut und billig. Kunden aus allen Volksteilen haben wir zu Stadt und Land, auch bis in die entlegensten Täler. Manche Familien zählen seit Jahrzehnten zu unseren Kunden. Immer wurden sie gut bedient und deshalb vertrauen sie auch unentwegt auf unsere durch 100 Jahre erprobte Zuverlässigkeit.

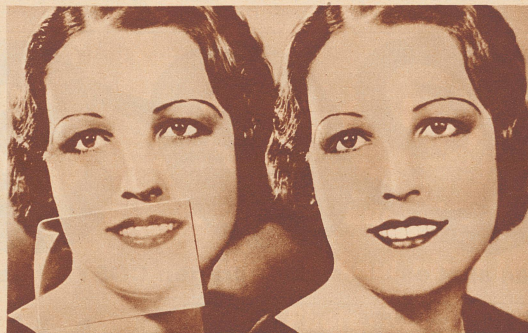
Jelmoli erwarb schon das Vertrauen Ihrer Urgroßeltern. Hunderte, oft Tausende betreten täglich unser Haus, um ungeniert und ungezwungen durch unsere vielen Abteilungen zu pilgern. Schenken auch Sie uns Ihr Vertrauen.

Jelmoli

Seit 1855 in Zürich ansässig.

**Tour de Suisse
1935**

Ein bedeutendes Ereignis in der Tour de Suisse 1935 wird der Kampf um den „Großen Jelmoli Bergpreis“ sein. Auf sieben Bergpässen, dem Flüela, Bernardino, Gotthard, Col des Mosses, Vue des Alpes, Scheltenpaß und Bözberg gilt es, als Erster durchs Ziel zu fahren.



Entfernen Sie den Film und lassen Sie die natürliche Schönheit Ihrer Zähne zur Geltung kommen

Perlen sind kostbar - aber nicht so kostbar wie die funkelnden Perlen in Ihrem Munde - Ihre Zähne. Ein Lächeln, das eine Reihe reiner glänzender Zähne sichtbar werden läßt, gibt dem Gesicht etwas reizvolles.

Damit die natürliche Schönheit Ihrer Zähne zum Vorschein kommt, brauchen Sie diese nur vom Film zu befreien - jenem schlüpfrigen Belag auf den Zähnen, welchen Sie mit der Zunge wahrnehmen können.

Den Film zu entfernen ist die Haupt-

aufgabe von Pepsodent. Heute löst Pepsodent diese Aufgabe besser denn je. Sein neues Reinigungs- und Poliermaterial verändert das Aussehen der Zähne in kurzer Zeit. Nur Pepsodent enthält dieses Material, welches als revolutionierend betrachtet werden muß. Deshalb zeitigt keine andere Zahnpasta die gleichen Resultate.

Versuchen Sie Pepsodent. Beachten Sie, wie rasch und sicher Ihre Zähne bis zu strahlendem Glanz poliert werden.



NEUE PREISE

Fr. 1.10 TUBE

Fr. 1.80 GROSSE TUBE

Er ist stundenlang unterwegs, ohne sich eine Rast zu gönnen. Es ist heiß geworden. Der Verkehr schwillt an. Lastwagen donnern an ihm vorbei... Motorräder knallen... Autos tauchen fast geräuschlos neben ihm auf, um in rasender Eile wieder zu verschwinden. Wolf blickt starr geradeaus. Seine Lippen sind ausgetrocknet, seine Augen entzündet — er merkt es nicht. Da schrecken grelle Hupensignale ihn auf. Frank Dietrich, im tadellosen Sportdress, die Autobrille auf die Stirn geschoben, fegt wie der leibhaftige Satan an ihm vorbei... wendet noch einmal sein hohnvoll grinsendes Geßiß zurück und ist weg, als hätte die Erde ihn verschlungen.

«Aus!» denkt Wolf mutlos, indem er abspringt und sich mit einer müden Bewegung Staub und Schweiß von der Stirne wischt. Was nun? Umkehren? Er schüttelt den Kopf. Sitzt schon wieder im Sattel und legt sich ins Zeug, daß die Muskeln schwellen. Mieux tard que jamais... Er sieht im Geist die rasende Drehung der vier Autoräder, mit denen er sich anmaßt, um die Wette zu rennen. Sechs Räder um Kitty! Er nimmt mit Schwung die ansteigende Kurve... springt ab... halt! Da ist was passiert... ein Menschaufschlag versperrt die Sicht... «Zusammenstoß» hört er, noch bevor er herankommen kann. «Beide Wagen beschädigt... übersetztes Tempo... ein Wunder, daß keine Menschen zu Schaden gekommen sind...» Der Silbergrau! stellt Wolf alsbald fest und man kann es ihm nicht verargen, daß sein Herz vor Schadenfreude zu tanzen beginnt. Die beiden Automobilisten stehen mit zinnoberroten Köpfen mitten im Menschenknäuel und sagen sich allerhand angenehme Dinge... die Polizei mißt ab, untersucht die Bremsen, notiert... das Publikum glotzt und kritisiert und ist im Grunde genommen dankbar für die kleine anregende Sensation, die die träge schleichenden Stunden des heißen Sommertages etwas in Schwingung brachte.

Wolf ist der einzige, der keine Zeit hat, hier zu verweilen. Er hat noch die Genugtuung, von seinem Widersacher bemerkt zu werden und fährt weiter. Der Silbergrau scheint nicht ernstlich beschädigt zu sein; seine einzige Hoffnung ist, daß sich die Verhandlungen mit der Polizei noch etwas in die Länge ziehen. Der Himmel hat sich inzwischen schwarz überzogen. Am Horizont zucken Blitze auf. Staubwirbel tanzen auf der Straße. Der blonde

Radfahrer achtet nicht auf die Zurufe der Bauern, bei ihnen unterzutehen, als der Himmel jäh seine Schleusen öffnet. In der Ferne tauchen die Wipfel eines Kurparkes auf. Hoch auf dem Turm des Hotels, von Sturm und Regen gepeitscht, flattert die Schweizerfahne...

Noch fünf Minuten! Wolf wirft einen triumphierenden Blick zurück. Da ist sie wieder, die Teufelskutsche. Wolf erhebt sich im Sattel, daß das leichte Rad durch die elastische Mithilfe des Körpers wie ein Pfeil die Straße hinunterschwirrt. Das Auto hinter ihm blökt wie eine Herde herrenloser Schafe... der Fahrer muß sich wieder einmal so richtig austoben für das «In Zürich wird selten gehupelt!» Aber er sieht in seiner Besessenheit nicht, was die scharfen Augen seines blonden Rivalen schon längst erspähen... wie ein Höllenspek schneubt er heran... sekundenlang fahren sie Seite an Seite... sie lachen sich an... beide voller Hohn... beide voll wilder Schadenfreude. Und erst in diesem Augenblick reißt Frank Dietrich einen scharfen Stop.

«Straße abgesperrt!» sagt Wolf mit ironischer Höflichkeit und Frank Dietrich starrt auf die weiße Tafel, als könnte er nur Chinesisch verstehen. «Sie müssen eine Strecke rückwärts fahren. Dann links an der Kirche vorbei und um das Dorf. Sie haben die Bekanntmachung an der letzten Straßenkreuzung wohl übersehen?» Er springt ab, führt sein Rad an der Tafel vorbei auf einen fußbreiten Wiesenweg, der neben der aufgerissenen Straße zum Kurplatz führt, schwingt sich wieder in den Sattel und schießt mit einem jauchzenden Schrei durchs Ziel.

Was einige Minuten später vom Regen aufgeweicht und über und über beschmutzt in die vornehme Stille der Hotelhalle stolpert, ist ein recht wenig vertrauenerweckendes Individuum und wird von dem aus seiner Loge hängenden Portier, dem wassergekämmten Liftboy und dem aristokratischen Sekretär auch entsprechend gemustert. Aber da schnell aus der Tiefe eines Klubsessels ein junges, feingliedriges Wesen wie elektrisiert auf die Füße... gleitet auf unwahrscheinlich hohen Absätzen über die dicken Perser bis dicht vor die verstaubten Männerstiefel und hebt sich dort um ein wenig auf die Zehen. Niemand wagt in diesem Augenblick zu schauen, was weiter zwischen den beiden geschieht — ein höchst überflüssiges Bemühen übrigens, denn der blonde Riese wendet seine verstaubte Wange mit dem noch feuchten, herzförmigen

Abzeichen dem staunenden Publikum mit so viel edlem Anstand zu, als hätte er eben einen Orden empfangen.

Kitty aber, die gewohnt ist, nichts halb zu tun, schneidet sich mit einem Gegenstand, der halb Schmuckstück, halb Taschmesser ist, eine Locke aus ihrem Schopf. «Da, Wolf!» Sie beugt sich rasch vor. «Hast du das Geld?» Das «Sie» hat sie völlig vergessen.

Er nickt strahlend. «Vierhundert Franken!»

«Das reicht aber nicht...», ruft sie erbleichend.

«Das ist nicht möglich, Kitty. Man kann in dieser Zeit doch nicht so viel Geld verbrauchen.»

«Man kann!» nickt Kitty sadlich. «Lieber Gott. Wer hilft mir jetzt?»

Schreck fährt durch Wolf Hellendorfs Glieder. Soll der nahende Nebenbuhler nochmals eine Chance bekommen?

«Komm!» sagt er hastig, sie mit sich ins Freie ziehend.

«Du wirst verfolgt.»

«Die Polizei...?»

«Wir müssen fort. Rasch. Wem gehört jenes Damenrad?»

«Wenn ich das wüßte!»

«Ist auch egal. Aufsitzen! Los!» Sie fahren in sausen-der Eile den Fußweg hinunter, von schreien- den Hupensignalen verfolgt.

«Die Polizei...», wiederholt Kitty zitternd, und Wolf, der seinen Todfeind eben noch vorfahren sah, murmelt mit verbissener Miene etwas von «Nasenbein entzweischlagen», ein Versprechen, das Kitty recht wenig tröstet, denn sie hört nicht auf, vor sich hin zu jammern.

«Diesmal warst du der Anführer der Bande», sagt sie, verschiedener nie ganz aufgeklärter Jugendstreiche gedenkend. Nicht genug, daß ich als Zechprellerin auf der schwarzen Liste stehe! Nun habe ich auf dein Geheiß auch noch ein Fahrrad geklaut.»

«Wir schicken es von Montreux aus zurück. Und für die Schuld im Hotel hastest du schließlich mit deinem Gepäck.»

Leider trifft Frank Dietrich lange vor den beiden Radfahrern bei Kittys Eltern ein und er gibt sich alle Mühe, einen anschaulichen Bericht zu erstatten.

«Sie wollten also meiner Tochter zu Hilfe eilen?» sagt Bankier Thomas, als er geendigt hat. «Ich danke Ihnen, Frank. Hatten Sie denn so viel Geld?» (Fortsetzung Seite 1051)



Man ahnt es... sie alle tragen COSY-Unterkleider

HANDELSAUSKUNFTE

Verbindungen auf
der ganzen Welt

Inkassiert in allen Ländern
BICHET & Cie
vormals ANDRÉ PIGUET & Cie, gegründet 1895
Basel Falknerstraße 4 Tel. 21.764
Bern Bubenbergplatz 8 Tel. 24.960
Genf Rue Cécile 15 Tel. 47.626
Lausanne Perlethène 32 Tel. 24.250
Zürich Börsenstrasse 18 Tel. 34.848

In Dosen zu Fr. -.50 und 1.-

aspasia

Sonnen Crème

natürlicher Sonnenschutz
durch gesunde Bräunung

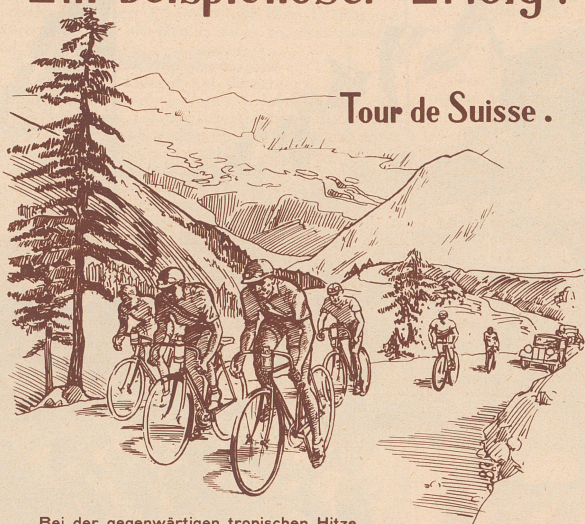
PARFUMERIE ASPASIA AG. WINTERTHUR (SCHWEIZ) · GEGRÜNDET 1876

„NUXO“

Nussnahrung



Ein beispielloser Erfolg!



Tour de Suisse.

Bei der gegenwärtigen tropischen Hitze macht die doppelt geschätzte Menthol-Zigarette ALASKA ihre „Tour de Suisse“. Probieren Sie sie!

Sie werden eine wohltuende Frische im Munde verspüren und gleichzeitig den köstlichen Geschmack ihres feinen, aus-erlesenen Tabaks.



Menthol - Cigaretten
„Alaska“ 60 cts. per 20 St.



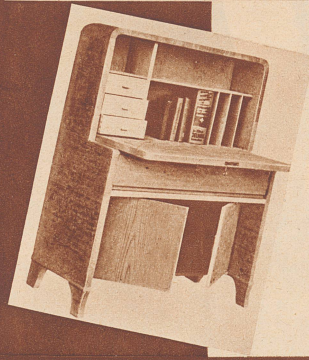
Sie arbeiten

*rascher und
mit mehr Freude,*

wenn Ihnen praktische Büromöbel zur Verfügung stehen. Ich liefere Ihnen komplette, neuzeitliche Büroeinrichtungen, Herrenzimmer, Diplomaten in verschiedenen Ausführungen, Bücherschränke in Eichen, Nußbaum, Sapelli, auch halbhart, in erstkl. Ausführung, mattspritzlackiert oder anpoliert.

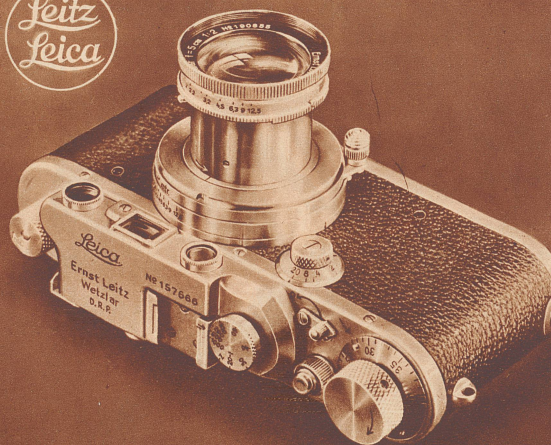
Verlangen Sie
bitte meinen Katalog!

Ad. Ernst, Holziken (Aarg.)
Möbelfabrik



Früh übt sich,...

daher ist auch der früh-
zeitige Ankauf einer Leitz
Leica Photo-Kamera der
Schlüssel zur Meisterschaft.



E. LEITZ • OPT. WERKE • WETZLAR
 VERTR. DER ABT. PHOTO: PERROT & CO., BIEL

«Ich nahm ... das heißt Mertens gab es mir aus der Kasse. Es handelte sich ja um Fräulein Kitty und ich dachte ...»

«Natürlich, junger Mann», winkt Herr Thomas mit leichter Ungeduld ab. Und er fängt an, den eleganten Wagen zu umkreisen.

«Immer nobel! Natürlich bar bezahlt?»

«Daß ich nicht kühnere! Auf Stottern natürlich», gesteht der hoffnungsvolle junge Mann unbekümmert. «Befürchte nur, er sei reif für den Alteisenhändler, bis er mein unumstrittenes Eigentum ist. Ah! Dort kommen die beiden Ausreißer! Sehen gut aus, die beiden ...?»

Bankier Thomas zieht das Radfahrerpärchen rasch und unauffällig auf das Zimmer seiner Frau. In den offiziellen Räumlichkeiten des Hotels ist augenblicklich kein Staat mit ihnen zu machen.

«Du hast ja ein vielversprechendes Talent, junge Männer in Finanzschwierigkeiten zu stürzen», sagt Bankier Thomas, sowie Kitty eine Pause in ihrer Schilderung macht. «Der eine begeht eine Attacke auf die Geschäftskasse, der andere plündert sein Bankkonto ...»

«Mir blieb keine Wahl, Herr Thomas ...», bemerkt Wolf Hellendorf bescheiden. «Ich war ein wenig knapp, da ich mir erst ein Fahrrad kaufte.»

«Natürlich auf Abzahlung?»

«Nein, gegen bar», sagt Wolf ruhig und schaut den Bankier aus hellen, offenen Augen an.

«Das kleine Intermezzo stimmt nachdenklich», sagt Kittys Stiefmutter, eine schlanke, noch sehr jugendlich wirkende Frau, nachdem Wolf Hellendorf sich zurückgezogen hat. «Der junge Dietrich ... elegant ... Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle ...»

«Von außen wenigstens», konstatiert Bankier Thomas trocken. «Autobesitzer, wenn auch auf Stottern. Stürzt sich prompt auf die Geschäftskasse, wenn's brennt. Und der andere: zuverlässig, bescheiden. Nennt stolz ein bar bezahltes Rad sein eigen und springt ohne Bedenken mit seinen mühsam zusammengesparten paar Kröten ein, wenn es gilt, einem andern zu helfen.»

«Ein ganzer Mann!» nickt Frau Thomas und ihr gültiger Blick fällt auf die Stieftochter, die plötzlich halb lachend, halb weinend an ihrem Halse hängt.

Dann eilt Kitty in die Garage, wo die Räder stehen. Das Damenrad ist bereits gereinigt und versandbereit.

«Weißt du, Wolf, was sie von dir gesagt haben?» ruft sie atemlos.

«Interessiert mich nicht. Viel wichtiger ist, was du mir zu sagen hast», erwidert er, die Speichen seines Rades mit einem Lappen behandelnd. Dann kommt ein anderer Lappen an die Reihe, auf den er eine Flüssigkeit schüttet

und zuletzt ein wollener. Und Kitty steht still neben dem Freund. Sie stört ihn nicht, im Gegenteil — sie könnte auch einer Pflegerin nicht mit ernsthafterem Interesse zusehen, die dabei ist, den ihr anvertrauten Säugling zu säubern und zu salben.

«Was ich dir zu sagen habe?» sagt sie nach einer Weile mit einem schwebenden Lächeln. «Oh, viel. Oder eigentlich wenig — es liegt ja alles in dem einen Wort Wölflin ...»


Da springt er auf und läßt seine Lappen endgültig fallen. «Kitty, kleine Kitty», stammelt er, seine riesigen Hände behutsam auf ihre zarten Schultern legend. «Also doch!» Er lacht befreit auf. «Trotzdem ich nicht Autobesitzer bin?»

«Bleib, wie du bist. Was nicht ausschließen soll, daß wir später auch mal zusammen auf vier Rädern fahren», erwidert sie, indem sie eine halberblühte Rose aus dem Ausschnitt ihres Kleides löst und sie an der Lenkstange seines Rades befestigt.

«Die reinste Markenauszeichnung nach einem gewonnenen Rennen», sagt er fast ein wenig neidisch. «Und ich?»

Da hebt sie sich zum zweitenmal am heutigen Tag auf die Zehen und diesmal sitzt der herzförmige Orden mitten auf seinem Mund.

gesünderes Rauchen



Super-filtre
die neue, bessere
in der blauen Schachtel
Fr. 1.-

ALTHAUS

Gefahr droht Ihrer Haut
durch **Leitungswasser**



*... denn
Leitungswasser ist hart*

KAISER-BORAX

nimmt jedem Wasser sofort die schädliche Härte, macht es antiseptisch und schafft reinen, jugendfrischen, gesunden Teint.

Verwenden Sie auch KAISER-BORAX-SEIFE, die mildeste Feinseife, die es gibt.